

Die seltsame Faszination der Geheimlehren des Lectorium Rosicrucianum

infoSekt|a trifft sich mit Walter Berger zum Interview. Berger war während zehn Jahren Mitglied des Lectorium Rosicrucianum, auch die „Internationale Schule des Goldenen Rosenkreuz“ genannt, an ihrem Standort in Zürich. Nach zehn Jahren trat er aus der Gemeinschaft aus. In einem zweistündigen Gespräch vermittelte Berger infoSekt|a einen Eindruck der komplexen Logik und der Mechanismen, nach denen die Gemeinschaft funktioniert und durch die sie ihre Mitglieder kontrolliert. Die komplexen „Geheimlehren“ der Gemeinschaft blieben dabei trotz der Bemühungen Bergers, sie zu erklären, ungreifbar und abstrakt. Worum es eigentlich geht, scheint auch für Mitglieder der Gruppe schwierig zu durchschauen zu sein und erwies sich für Berger als haltloses intellektuelles Konstrukt. Er beschrieb zudem anschaulich, was es für ihn bedeutete, in der sektenartigen Gemeinschaft der Rosenkreuzer zu sein, und welche emotionalen Auswirkungen dies auf ihn hatte. Dabei behielt er stets eine gewisse Distanz. Berger schien mit den Erlebnissen, die schon einige Zeit zurücklagen, abgeschlossen zu haben. Ihm war jedoch die Abneigung gegenüber der Gemeinschaft anzumerken, die zehn Jahre seines Lebens bestimmt hatte, wie auch eine gewisse Ernüchterung darüber, dass die Gemeinschaft ihn von ihren Versprechen überzeugen und so lange unter Kontrolle halten können.*

infoSekt|a: Wie lange waren Sie Mitglied beim Lectorium Rosicrucianum?

Berger: Ich war zehn Jahre lang dabei und trat dann aus. Zehn Jahre lang habe ich praktisch alles mitgemacht, bis irgendwann das Ungleichgewicht zwischen den Verpflichtungen und den Resultaten nicht mehr zu übersehen war. Nach zehn Jahren schaute ich zurück und habe mich gefragt: Was habe ich jetzt damit erreicht? Die Antwort war: absolut nichts! Ich habe mir gesagt: Das reicht jetzt, und bin ausgetreten.

infoSekt|a: Wie kamen Sie zur Gruppe?

Berger: Durch einen Vortrag an der ETH. Zu der Zeit war ich ziemlich interessiert an Esoterik und habe viel über das Thema gelesen. Nach all der Lektüre war ich auf der Suche nach etwas Konkretem. Ich wollte etwas Konkretes tun, und so habe ich einen Vortrag des Lectorium Rosicrucianum an der ETH besucht. Dort hatte ich den klaren Eindruck: Das sind die Richtigen!

* Name geändert

Danach gab es einen Einschulungskurs im Zentrum an der Kreuzstrasse. Interessant war, dass sie extrem konkret vom *Weg* erzählten. Man betritt einen konkreten Weg, man diskutiert nicht nur ein bisschen, sondern tut etwas Richtiges. Nach dem Einführungskurs kam ein weiterer Kurs. So ging es weiter, Kurs für Kurs. Dann begannen die Konferenzen in Caux bei Montreux, dem Schweizer Zentrum. Einmal im Monat ging man dorthin. So entwickelten sich die Dinge, von Abend zu Abend, von Konferenz zu Konferenz.

Ich fühlte mich angezogen von der Idee, auf okkultes Wissen zugreifen zu können. Immer in der Hoffnung, jetzt passiert dann endlich mal etwas. Versprochen wird, dass irgendwann ein Durchbruch zum Licht geschehe. Dies wird konkret versprochen; dass durch einen extrem komplexen Mechanismus der Durchbruch zu Licht geschieht. Man ist dann auch Monate, wenn nicht Jahre, damit beschäftigt, nur schon all die Bücher zu lesen, um zu verstehen, wie das funktionieren soll.

infoSakta: Muss man verstehen, wie der Durchbruch abläuft, damit es funktioniert?

Berger: Offiziell nicht, aber alle lesen wie verrückt diese Texte. Dieses ganze theoretische Konstrukt ist sehr komplex und diversifiziert. Das beschäftigt einen wirklich jahrelang, da steckt eine Menge Arbeit dahinter.

Die *Internationale Schule des Goldenen Rosenkreuzes, Lectorium Rosicrucianum (LR)*, auch *Geistesschule des Rosenkreuzes* genannt, wurde vom Niederländer *Jan Leene* (1896-1968) gegründet, der auch unter dem Pseudonym *Jan van Rijckenborgh* auftrat. Beeinflusst vom Rosicrucian Fellowship in Oceanside/Kalifornien, gründete Leene 1934 eine eigenständige niederländische Gruppe. Anfang der 50er Jahre expandierte die Gruppe nach Deutschland und damit höchstwahrscheinlich auch in die Schweiz. Nach Leenes Tod entbrannte ein Zwist über die Führung des LR. Leene hatte eigentlich seinen Sohn zu seinem Nachfolger bestimmt. Leenes engste Mitarbeiterin, *H. Stok-Huyster*, wollte diesen Entscheid jedoch nicht akzeptieren. Sie ernannte sich daraufhin zur nächsten Grossmeisterin. Daraufhin gründete Leenes Sohn eine eigene Gruppe mit dem Namen *Esoterische Gemeinschaft Sivas/Kassel*. An der Spitze des LR steht heute ein mehrköpfiges Leitungsgremium.

Im Selbstverständnis des LR ist die Gruppe eine Mysterienschule mit der Aufgabe, den nach Befreiung suchenden Menschen die *Universelle Lehre* zu vermitteln. Die *Universelle Lehre* entstamme nicht dieser Welt, sondern von der *Universellen Bruderschaft vom ursprünglichen Lichtreich*, die das Ziel hätten, die gefallene Menschheit zu retten. Von der *Universellen Bruderschaft* wird angenommen, dass sie schon seit Beginn der Menschheit bestehe und bis ans Ende der Zeit wirken würde. Sie existiere aber nicht direkt auf der Erde, sondern in einer spirituellen Sphäre. Ihr gehören Mitglieder an, die entweder nie auf die Erde hinabstiegen oder den Weg zurück ins göttliche Lichtreich fanden und somit erlöst wurden. *Krishna, Buddha* oder *Jesus* und zuletzt *Jan van Rijckenborgh* werden als Abgesandte der Bruderschaft verstanden, die den Auftrag hatten, den Menschen den Weg zum Lichtreich zu weisen. Immer wieder hätten auch Bruderschaften oder Mysterienschulen bestanden, die sich diesem Ziel widmeten. Die letzte Ausprägung dieser *Universellen Kette* bilde nun das LR, das im Dienste der Bruderschaft bei der Rettung der Menschheit behilflich ist.

Das LC versteht den Menschen als gefallenes Wesen. Vor seinem Fall war der Mensch vollkommen und existierte in göttlicher Harmonie und Unsterblichkeit. Aufgrund seines Egoismus sei der Mensch jedoch aus dem Licht in die geistlose, dunkle Materie gestürzt. Durch die Eigenschaften, die sein Körper sich im Laufe der Zeitalter aneignete, ist die menschliche Natur heute durch eine zweifache Natur bestimmt: dem Diesseits und dem Jenseits. Im Diesseits ist der Mensch von Dunkelheit, Hass, Angst, Schmerz und Tod bestimmt. Das Jenseits, verstanden als *feinstoffliche Spiegelsphäre* der irdischen Sphäre, dient als Aufenthaltsort für die Toten, und bietet somit keine Erlösung. Neben diesen irdisch-vergänglichen Strukturen besitze jeder Mensch jedoch noch ein Überbleibsel seiner ursprünglichen Lichtexistenz: einen göttlichen, unsterblichen Funken.

Da jedoch die meisten Menschen vom göttlichen Funken in ihrer Mitte nichts wissen, hätten sie keine Möglichkeit zur Befreiung und Erlösung. Ausschliesslich durch das besondere Wissen des LR, das von der *Universellen Bruderschaft* entstammt, können Menschen Erlösung finden. Die Geistesschule bringe Menschen auf den richtigen Weg, nämlich auf den *Weg der Transformation*. Dabei wird die Persönlichkeit verändert, so dass die zweifache Natur des Menschen in seine ursprüngliche göttliche Struktur zurückverwandelt wird. Dies wird *Transfiguration* genannt. Dazu sind die *zehn Gebote* des LR zu befolgen: nicht rauchen; vegetarisch leben; keine Spirituosen oder Drogen konsumieren; Mässigung; einmal pro Woche einen Fastentag einlegen; an den monatlichen Treffen teilnehmen; die Tempeldienste besuchen; an den Erneuerungskonferenzen (in Bad Münster oder Calw) teilnehmen; finanzielle Unterstützung des LR; persönlicher Einsatz fürs LR. Das Ziel dieser Gebote ist die *Ich-Ersterbung*, *Endura* genannt. Geistesschüler durchlaufen im Transformationsprozess zudem eine Reihe von Stufen und Einweihungen bis zur *Rückkehr ins Lichtreich*.

Quelle: RELLER, Horst [et al.] (Hg., im Auftrag der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland): Handbuch Religiöse Gemeinschaften, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, ⁵2000, S. 606-627.

infoSakta: Sie erwähnten die Kurse und Konferenzen. Wie oft haben Sie sich unter der Woche mit dem Thema „Rosenkreuzer“ beschäftigt?

Mehrmals pro Woche. Da gibt es einmal die einfachen Dienste. Dabei treffen sich alle Mitglieder der Gemeinde. Nach einer gewissen Vorbereitungsphase kommt man rein und versucht, zur Ruhe zu kommen. Alles ziemlich kompliziert. Endlich geht man in den Tempel, dort findet der Dienst statt. Dienst bedeutet nichts anderes, als dass zwei Leute, meist ein Mann und eine Frau, alternierend einen Text lesen. Es sind immer die gleichen Dinge, man hört immer die gleichen Texte – jahrelang. Die Texte, die im Zentrum gelesen werden, sind nicht immer die gleichen, aber es gibt eine bestimmte Anzahl Texte, die wieder und wieder gelesen werden. Bei den Konferenzen werden die Originaltexte gelesen, die vom Gründer geschrieben wurden. Schlussendlich hört man immer das Gleiche.

infoSakta: Einmal in der Woche sind diese Versammlungen im Tempel. Was gibt es sonst noch für Aktivitäten unter der Woche?

Berger: Zu Beginn muss man ab und zu einen Dienst besuchen. Bald ist man immer stärker involviert. Es gibt immer mehr Dienste, immer mehr Aktivitäten. So sollte man auch zu Hause aktiv sein, dreimal täglich sollte man sich orientieren, einen Text lesen oder kleine

Rituale durchführen. Man wird richtig autonom in der Selbstzerstörung. Mit der Zeit denkt man an nichts anderes mehr. Man tut auch nichts anderes mehr.

infoSekta: Was sind die Kerngedanken der Gemeinschaft?

Berger: Das Zentrum der komplexen Theorie der Gemeinschaft bildet das Konzept der Endura. Endura ist die Lehre davon, wie man die Erlösung erreicht. Zur Erlösung gelangt man, indem man einen Persönlichkeitswechsel vollzieht. Die neue Persönlichkeit ist die göttliche, die aufgebaut und durch die Ätherstruktur der Geisteslehre genährt wird. Diese neue Persönlichkeit ist es dann, die die Erlösung erlangen wird.

infoSekta: Wie geschieht dieser Persönlichkeitswechsel?

Berger: Damit die neue Persönlichkeit entstehen und sich entwickeln kann, muss die alte verschwinden. Damit dies geschieht, wird konsequent und systematisch versucht, die alte Persönlichkeit zu zerstören. Dies soll hauptsächlich dadurch geschehen, dass der alten Persönlichkeit alles entzogen wird, was sie nährt, also was ihr gefällt oder Spass macht. So darf man beispielsweise kein Fleisch mehr essen oder auch nicht mehr fernsehen. Das Teuflische an der Sache ist, dass man das jahrelang mehr oder weniger bewusst in Kauf nimmt, immer in der Hoffnung, dass irgendwann die neue Persönlichkeit auftaucht. Sie bringen einen dazu, dass man jahrelang darauf wartet und sich immer mehr Mühe gibt – die Bedingungen nehmen zu, die Verbote nehmen zu, die Isolation nimmt zu, man verliert sämtliche Kontakte, man verliert alles – alles, was Spass macht oder einem gut tut, wird systematisch entzogen. Man kommt in einen Zustand von seelischer Anorexie. Man will nichts mehr, das heisst, man will schon, deshalb ist man ständig in einem Kampf. Man will schon Spass haben, aber man darf nicht. Denn wenn ich jetzt Spass habe, nähre ich wieder die alte Persönlichkeit und verliere Zeit auf dem Pfad! In den Diensten geht es immer darum, dass die alte Persönlichkeit weniger werden muss, weniger werden... runter mit Euch! Runter mit Euch! Bringt Euch selber zum Grab!

Nun, was passiert? Das Problem ist, dass das funktioniert. Wenn man dies tagtäglich wiederholt, ununterbrochen, dann wird man so. So wie man sich für etwas motivieren kann, kann man sich auch demotivieren.

infoSekta: Was passiert durch diese jahrelange Selbstverleugnung?

Berger: Das Resultat dieses jahrelangen Prozesses ist, dass man nur noch an den Pfad und die Schule denkt. Man ist völlig ausgeliefert, völlig an diese Gesellschaft gebunden, man ist völlig entkräftet. Man hat kein autonomes Denken mehr, keine Initiative mehr, keine Freunde mehr, keinen Spass, kein Hobby, keine Clubs, keine Restaurants, keine andere Literatur ausserhalb der offiziellen Literatur, natürlich keinen Alkohol, kein Fleisch, keine Zigaretten... nichts! Irgendwann darf man einfach nichts mehr tun. Man ist nichts mehr, man versucht, nichts mehr zu sein. Wahnsinn! All das erträgt man eine Weile, auch wenn es extrem unangenehm ist. Man kann nicht mehr selbständig denken.

Wenn man erstmals mit der Gruppe in Kontakt gerät, erhält man das Gefühl, dass man sich nun auf diesen schwierigen Weg macht, dass man aber begleitet ist und alles dadurch leicht gehen wird. In Wirklichkeit versinkt man allmählich in einen inneren Spannungszustand, weil

man sich ja alles Persönliche verbietet und alles unterdrückt. Irgendwann ist dies kaum mehr auszuhalten. Es gab Momente, da konnte ich kaum mehr atmen! Man gehört nirgends mehr hin, Familie und Freunde sind weg, man hat niemanden mehr, mit dem man reden kann. Man ist völlig auf sich selbst gestellt, man darf eigentlich nicht einmal mehr Kontakt mit den anderen Mitgliedern ausserhalb der Zentren haben. Dies ist nicht erwünscht. Das ist die totale Isolation!

infoSakta: Wird explizit gesagt, man dürfe die Familienmitglieder nicht mehr sehen?

Berger: Die meisten Dinge werden nur indirekt vermittelt: Dies ist nicht so erwünscht, jenes ist nicht so gut... Der Gruppendruck erledigt dann den Rest. Es wird auch gedroht: Was machst Du überhaupt hier, wenn Du nicht den Pfad beschreiten willst? Und wenn Du den Pfad ernsthaft gehen willst, dann mach es richtig, denn es lauern Gefahren. Man muss aufpassen. Denn der Pfad ist ja nicht irgendetwas, sondern es steht die Befreiung der Seele auf dem Spiel. Und dafür stellt man sich auf einen langen Weg ein. Die Drohungen sind allgegenwärtig. Wenn man vom Pfad abkommt, folgen Konsequenzen. Das wird immer wieder, wenn auch in einem total entspannten Ton, hervorgehoben. Wenn Du von Pfad abkommst, kriegst du Krebs, zum Beispiel. Dabei starb einer der Gründer an Krebs. Das wurde aber unter den Teppich gekehrt. Irgendwann denkt man dann, jetzt sollte ich aber schon langsam eine Veränderung bemerken. Aber dann ist es schon zu spät, um auszusteigen, man hat schon sämtliche Kontakte verloren, ist schon total eingebunden.

Im Nachhinein finde ich die Gruppe extrem negativ aufgrund dieser zerstörerischen Dynamik. Sie gehen, immer schön nett, systematisch auf ihre Mitglieder los. Weil aber die neue Persönlichkeit nie auftaucht, bleibt dir nichts mehr. Sie nehmen dir alles weg. Inklusive das Geld.

infoSakta: Ich dachte, es sei nicht so teuer.

Berger: Im Grunde nicht, aber es wird erwartet und erwünscht, dass man so viel wie möglich spendet.

infoSakta: Dann sind die Rosenkreuzer also die Meister des Impliziten.

Berger: Sie haben ein Wissen, zwar nicht das Wissen, das sie versprechen, aber sie wissen, wie man die Leute trotz allem an sich bindet.

infoSakta: Für Aussenstehende ist das schwierig nachzuvollziehen: Einmal in der Woche an der Kreuzstrasse, immer die gleichen Texte, dann zwischendurch kaum Kontakt zu den Weggefährten, Verlust bisheriger Beziehungen. Was bietet die Gruppe fürs Gemüt? Die meisten Gruppen bieten irgendetwas, das die Entbehrungen und Verluste kompensieren soll.

Berger: Fürs Gemüt bieten sie nichts. Sie bieten nur einen Traum. Sie sind schlau. Sie wissen genau um die Konsequenzen für die Persönlichkeit, wenn man sich alles verbietet. Den Zustand des Unwohlseins, der damit auftritt, nehmen sie vorweg, davor warnen sie von Anfang an. Und wenn er dann eintritt, sagen sie: „Das ist der Weg, das ist nur eine vorübergehende Phase“. Und man überlebt! Man lebt immer mit der Hoffnung, von Konferenz zu Konferenz,

dass es irgendwann vorbei ist, dass man es irgendwann geschafft hat. Aber es ist natürlich nie vorbei.

infoSakta: Waren Sie damals noch berufstätig?

Berger: Ja. Beruf war auch ein Thema. Das war nicht einfach. Ich habe meinen Job gemacht, solange es ging, aber Karriere konnte ich vergessen. Irgendwann war ich ein Schatten meiner selbst. Ich kann mich noch gut erinnern: Am Tag, als ich mich entschied auszutreten, stand ich an einer Kasse eines Einkaufszentrums. Ich konnte nicht mal in dieser Alltagssituation die Stellung halten, die Leute haben mich nicht wahrgenommen. Wenn man sich nicht selbst für sich einsetzt, wird man von den Leuten nicht wahrgenommen, man wird unsichtbar. Dies war eine ziemlich extreme Erfahrung.

infoSakta: Gab es irgendwelche Vorbilder innerhalb der Gruppe, Personen, die auf dem Pfad schon weiter waren?

Berger: Die Gruppe hatte eine Dynamik und funktionierte wie jede andere Gruppe. Es gab diejenigen, die das Sagen hatten, und andere, die folgten. Das Thema des Durchbruchs ist Tabu. Alle wollen wissen, ob jemand den Durchbruch schon hatte, gleichzeitig spricht aber niemand darüber. Wenn jemand einen Durchbruch behaupten würde, würde es zudem niemand glauben. Denn es wäre wahrscheinlich nur eine Illusion des Widersachers, also des Teufels. Alles, was Mitglieder mit angeblichem Durchbruch tun können – und das ist ein rege eingesetzter Trick – ist, mit leuchtenden Augen herumzuzustolzieren. Sie sagen nichts, aber lassen es durchblicken. Und manchmal funktioniert das. Aber selbst wenn man den Durchbruch gehabt hätte, könnte man diesen gar nicht wahrnehmen, denn das kann nur der Göttliche, also die andere Persönlichkeit. So ist man ständig im Zwiespalt: Ich strebe nach dem Durchbruch, kann ihn aber nicht wahrnehmen. So fragt man sich ständig: War das jetzt richtig oder nicht? Ist diese Erfahrung, dieser Gedanke oder diese Wahrnehmung jetzt von der alten oder der neuen Persönlichkeit? Erfahrungen und Wahrnehmungen könnten ja auch täuschen.

infoSakta: Wie weiss man dann, ob man im Licht ist? Ist das nicht ein Widerspruch, dass man es anstrebt, aber gar nie wissen kann?

Berger: Das ist der Widerspruch, in dem man festsetzt, Jahre lang. In Wahrheit hat niemand in der Gruppe je einen Durchbruch erlebt, glaube ich. Mit den Jahren schämt man sich auch dafür. Dies ist eine sehr perverse Maschinerie und wurde – davon bin ich überzeugt – bewusst so konzipiert. Sie stellen eine unmögliche Aufgabe und verbieten jegliche Kommunikation. Sie sagen, alle Gedanken seien falsch. Mit den Jahren entwickelt sich dadurch ein entsprechendes Selbstwertgefühl. Die Moral der Geschichte: Man ist in sich selbst gefangen, ohne Freunde, ganz allein und man ist so angespannt, dass man die Wände hochklettern könnte.

infoSakta: Wie viele Personen waren in der Gruppe?

Berger: Im Zentrum waren zwischen 100 und 130 Personen. Als ich austrat, kamen praktisch keine neuen Mitglieder mehr zur Gruppe. Vielleicht haben sie aber mittlerweile eine neue Kampagne gestartet. In der Schweiz wird es zwischen 600 bis 1000 Mitglieder geben. Ich

weiss, dass es weltweit zwischen 12'000 bis 15'000 Mitglieder gibt. In Deutschland gibt es viele, in Ungarn gab es eine grosse Expansion.*

infoSakta: Und waren alle Mitglieder der Zürcher Gruppe stark involviert?

Berger: Entweder stark involviert oder gar nicht. Es gibt keine Zwischenstufe.

infoSakta: Was waren das für Berufsleute?

Berger: Alle möglichen Berufe waren vertreten: Anwälte, Schauspieler, Handwerker, Informatiker. Ich habe aber eigentlich sehr wenige Mitglieder kennengelernt, denn mir ging es damals extrem schlecht. Ich war gar nicht in der Stimmung, mit den Menschen dort zu plaudern. Ich war zu stark mit mir selbst beschäftigt. Und überhaupt ist ein solcher persönlicher Austausch gar nicht erwünscht. Auch die anderen Personen haben sich immer in den gleichen Grüppchen aufgehalten. Man spricht immer mit den gleichen Leuten, und die anderen sieht man einfach jahrelang vorbeigehen.

infoSakta: Gab es denn überhaupt keinen Gruppenzusammenhalt, kein Gemeinschaftsgefühl?

Berger: Nein, meiner Meinung nach gar nicht. Nach dem Dienst war jeder für sich. Man kennt die anderen Mitglieder nicht wirklich, denn dies ist eigentlich nicht erwünscht. Man will nicht, dass die Leute reden.

infoSakta: Wie lange waren die Personen, mit denen Sie zu tun hatten, im Durchschnitt bei der Gemeinschaft dabei?

Berger: Entweder steigt man nach zwei oder drei Abenden aus und sagt, das ist nichts für mich. Oder man bleibt lange dabei und steigt erst nach zehn Jahren aus. Ich glaube, ich habe die erste Ausfahrt genommen, also wenn man davon absieht, dass man auch nach dem Einführungskurs hätte aussteigen können.

Den Kontakt zu seiner Familie hatte Herr Berger zu der Zeit schon verloren, obschon seine Bindung an sie nie sonderlich stark war. Es sei nach Berger sowieso so, dass die Gemeinschaft besonders auf Menschen zugehe, die keine starken sozialen Bindungen haben und denen es nicht besonders gut gehe. Dort haben sie bekanntlich leichtes Spiel, denn Menschen in schwierigen Lebenssituationen haben oft weniger Bezugspersonen, die sich gegen den Beitritt des Betroffenen zu einer solch ausschliessenden Gemeinschaft wehren würden. Auch locke die Gemeinschaft bewusst mit starken sozialen Bindungen innerhalb ihrer Gruppe.

infoSakta: Wie war es, als Sie ausgestiegen sind?

Berger: Es war sehr schwierig. Ich konnte tagelang kaum atmen. Ich hatte keine Freunde mehr, fast kein Geld mehr. Ich hatte nichts mehr! Aber dann habe ich mich langsam an ein paar Sachen erinnert. Ich habe nach alten Erinnerungsstücken gesucht und dachte, ich war doch etwas vor meiner Zeit beim *Lectorium Rosicrucianum*! Ich habe Fotos von früher gesucht und auch meine schöne Musik wieder hervorgeholt, ja, ich habe mich wieder an

* Anmerkung: infoSakta hat schon zahlreiche Anfragen zu den Rosenkreuzern aus Ungarn erhalten. Andere Quellen sprechen zudem von 5000- 8000 Mitgliedern weltweit.

früher erinnert. Ich habe mich auch mit Sachbüchern eingedeckt, habe alles Mögliche gelesen. So fand ich langsam wieder Boden unter den Füßen. Dann realisierte ich: So wie ich mich runtergebracht habe, kann ich mich auch wieder hocharbeiten. Genau mit der gleichen Technik, nur umgekehrt. Aber es war schwierig. Ich habe wie ein Wahnsinniger gearbeitet, das hat mir geholfen. Zehn bis zwölf Stunden pro Tag, das war super!

infoSekta: Und dann haben Sie doch noch Karriere gemacht?

Berger: Dann hat es mit der Karriere geklappt, ja. Wenn ich mich nicht ständig bremsen, dann läuft's. Ich arbeitete wie ein Wahnsinniger. Ich mag meinen Job, das ist mein Glück. Ich könnte rund um die Uhr arbeiten. Das hat mich abgelenkt. Dann fing ich an, mich mit meinen Arbeitskollegen anzufreunden. Es lief gut. Alles, was ich zur Seite geschoben hatte, holte ich wieder hervor. Da ist mir überdeutlich klar geworden, wie wichtig diese kleinen Dinge im täglichen Leben sind, diese kleinen Freuden: ein Musikstück oder ein Bier mit den Kollegen. Sobald sich mir heute eine Möglichkeit bietet, nutze ich sie.

infoSekta: Es ist schön zu hören, dass Sie nun das Leben beim Schopf packen. Wir wünschen Ihnen alles Gute! Vielen Dank für das Gespräch.

Überlegungen zum Lectorium Rosicrucianum von infoSekta

Die Beschäftigung mit der Rosenkreuzer-Gemeinschaft verursacht eine gewisse Verwirrung und Ratlosigkeit. Die Gruppe ist weniger nachvollziehbar gestaltet als andere Gruppen. Sie ist durch eine Art Aristokratie und Planmässigkeit charakterisiert. Innerhalb der Gruppe gibt es zahlreiche Hierarchiestufen, gewisse Personen und Familien können diese Stufen aber erleichtert überspringen. Die Planmässigkeit zeigt sich in der Standardisierung des rituellen Ablaufes sowie des standardisierten Weges, den Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Gruppen in verschiedenen Regionen alle auf die gleiche Art zurücklegen. Dazu gehören die entsprechenden Konferenzen, die sich auch überall gleichen. Zudem haben die Rosenkreuzer ein sehr komplexes und raffiniertes Anreizsystem, das ohne unmittelbare Gegenleistung auskommen scheint. Zukünftige Mitglieder werden zudem effektiv selektiert, denn die mentale Durchhaltekraft und intellektuellen Herausforderungen, die die Mitgliedschaft fordert, entspricht nicht jedermann.

Das Kernkonzept der Rosenkreuzer, die Endura, wirkt aufgrund des systematischen Entzugs aller positiven Verstärker wie ein gezieltes Hinarbeiten auf einen depressiven Zustand. Trotz all des Leidens sollen die Mitglieder aber den Eindruck von Entspanntheit und Fröhlichkeit vermitteln, um andere und sich selbst wissen zu lassen, dass man auf dem richtigen Weg ist. Das Resultat ist ein Zustand von grosser kognitiver Dissonanz.

Als Motivation offeriert die Gruppe einen Nimbus der Andersheit und des Auserwähltseins sowie die Hoffnung, ein geheimes Wissen zu bergen, auf das man irgendwann zugreifen kann und wodurch man das Heil erlangen wird. Dabei wird jedoch schon zu Beginn kommuniziert, dass man sich auf einen langfristigen Prozess einlasse und dass keine kurzfristigen Ziele existierten. So betonte auch Werner Berger, dass er nach zehn Jahren „die erste Ausfahrt“ nahm. Diese Versprechen sind das Licht am Ende eines durch lange Jahre der Entsagung und

der Selbstkasteiung geprägten Weges, aber; was sind schon einige Jahre der Qual im Vergleich zum ewigen Glück? So akzeptieren die Mitglieder, dass die Liste ihrer Verpflichtungen immer länger wird, die Beschäftigung mit dem „Weg“ immer mehr Zeit in Anspruch nimmt und schliesslich ihr ganzes Leben umfasst. Ob sie das Heil jedoch im Jenseits oder auch schon im Diesseits erreichen werden, können Mitglieder trotz aller Bemühungen nicht wissen.

Steigt ein Mitglied aus, muss es erkennen, dass es über lange Zeit zum Narren gehalten wurde und alle Versprechen leer waren. Dies ist sehr schwierig. Werner Berger meint, dass er die Gruppe im „Sektenthermometer“ in allen Kriterien sehr hoch einstufen würde. Denn Kritikfähigkeit sei nicht vorhanden. Es gebe keine Diskussionen, vielmehr würden Diskussionen als Verunreinigungen angesehen. Auch verstehen sich die Mitglieder der Gemeinschaft als einzigartig und einmalig. Berger schliesst mit der eindringlichen Warnung, dass die Mitgliedschaft bei den Rosenkreuzern die Hölle sei und man deshalb die Gruppe keinesfalls unterschätzen, sondern unbedingt ernst nehmen müsse.

Das Gespräch führten Maria Regli, Franziska Uggowitzer und Regina Spiess. Text: Maria Regli

Weiterführende Literatur:

HAACK, Friedrich Wilhelm (Hg.). ⁷1989. Geheimreligion der Wissenden. Neugnostische Bewegungen, Berlin: Kreuz, 1966; München: (s.n.). S. 37–43.

KRECH, Hans/KLEIMINGER, Matthias (Hg.). ⁶2006. Handbuch Religiöse Gemeinschaften, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. S. 694-700, 703-708.

GRÖTZINGER, Christoph. 1966. Die universelle Wahrheit des Goldenen Rosenkreuzes. Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart. Information Nr. 23.

LAMPRECHT, Harald. 2004. Neue Rosenkreuzer. Ein Handbuch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 249–286.

LAMPRECHT, Harald. 2012. Die Rosenkreuzer. Faszination eines Mythos, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin. EZW-Texte Nr. 221.

MIERS, Horst E. ³1993. Lexikon des Geheimwissens, München: Wilhelm-Goldmann-Verlag. S. 373–377.

SCHILLING, Hannelore. 1977. Im Zeichen von Rose und Kreuz. Historische und moderne Rosenkreuzer, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart. Information Nr. 71.